

Arbeitskreis Frauengesundheit e.V. – Vorschläge zur Weiterentwicklung und Optimierung des [Frauengesundheitsberichts 2020](#)

Kommentar von Maria Beckermann zu den Themen „Wechseljahre“, „Vertrauenswürdigkeit von Abrechnungsdaten“ und „Was fehlt“

Stand: 4. Februar 2021

Der Frauengesundheitsbericht trägt dazu bei, das Klischee von älteren depressiven Frauen festzuschreiben, und vernachlässigt die psychische Situation junger Frauen. KV-Abrechnungsdaten werden zweckgebunden eingesetzt. Sie dürfen nicht als nachgewiesene Diagnosen verwendet werden. Zudem fehlen Ausführungen zu weiteren wichtigen Themen wie die physiologische postmenopausale Vaginalatrophie und Fruchtbarkeitsstörungen.

Zu Kapitel 5, S. 226:

Depressionen

Die Autor*innen beziehen sich zum Thema Wechseljahre/ältere Frauen auf die Studie GEHA2014/2015 EHIS, die im eigenen Haus, dem Robert Koch-Institut (RKI), durchgeführt wurde. Zu der Frage, in welchem Alter Menschen am häufigsten an Depressionen erkranken, gab es zwei Untersuchungsreihen. Im Frauengesundheitsbericht haben sich die Autor*innen auf die Teilnehmer*innen bezogen, die angaben, dass bei ihnen innerhalb der letzten zwölf Monate eine Depression ärztlich diagnostiziert worden sei (S. 226, Abb. 5.3-2.1).

Wenn diese Gruppe jedoch mit der Gruppe der Frauen verglichen wird, die anhand des selbst ausgefüllten Fragebogens PHQ8 (*Patient Health Questionnaire*) ihren Gesundheitszustand im Hinblick auf eine Depression überprüfen sollte, fällt ein deutlicher Unterschied auf. Hier haben nicht die älteren Frauen zwischen 45 und 64 Jahren die höchsten Depressionswerte – sie liegen kaum über dem Durchschnittswert aller Altersgruppen –, sondern die jungen Frauen zwischen 18 und 29 Jahren (Quelle: [Journal of Health Monitoring 2017](#), Robert Koch-Institut, Berlin, S. 83, Tab. 1).

Diese Unterschiede könnten mit folgenden drei Verzerrungsfaktoren zusammenhängen: Ältere Frauen zwischen 45 und 64 Jahren gehen häufiger in eine Arztpraxis als junge Frauen zwischen 18 und 29 Jahren. Bei älteren Frauen wird öfter an Depressionen gedacht als bei jüngeren Frauen und demzufolge auch häufiger die Diagnose vergeben. Das betrifft sowohl die Frauen selbst als auch die Ärzt*innen, falls sie in eine Arztpraxis gehen.

Wenn im Frauengesundheitsbericht nun nur die Ergebnisse aus der Untersuchungsreihe präsentiert werden, die die Depressionshäufigkeit der älteren Frauen erfasst, wird das Klischee der alten depressiven Frau fortgeschrieben und die psychische Situation junger Frauen wird vernachlässigt.

Wobei meines Erachtens das wichtigste Ergebnis dieser Studie ist, zu zeigen, in welchem Ausmaß Depressionen mit der Schichtzugehörigkeit korrelieren.

Abb. 5.3-2.1 (S.226): Häufigkeit der selbstberichteten ärztlich diagnostizierten Depressionen innerhalb von 12 Monaten

<i>Frauen gesamt</i>	<i>9,7 %</i>	<i>(9,0-10,3)</i>	<i>Männer gesamt</i>	<i>6,3 %</i>	<i>(5,8-6,9)</i>
<i>45-64 Jahre</i>	<i>11,8 %</i>	<i>(10,8-12,9)</i>	<i>45-64 Jahre</i>	<i>8,5 %</i>	<i>(7,5-9,6)</i>

Tabelle 1, S. 83 Fact Sheet 2017: Häufigkeit von depressiven Symptomen innerhalb der letzten zwei Wochen, gemessen mit dem PHQ-8 (Patient Health Questionnaire)

<i>Frauen gesamt</i>	<i>11,6 %</i>	<i>(10,8-12,4)</i>	<i>Männer gesamt</i>	<i>8,6 %</i>	<i>(7,9-9,4)</i>
<i>18 – 29 Jahre</i>	<i>16,4 %</i>	<i>(14,5-18,6)</i>	<i>18 – 29 Jahre</i>	<i>9,5%</i>	<i>(7,7-11,7)</i>
<i>45-64 Jahre</i>	<i>11,8 %</i>	<i>(10,8-13,1)</i>	<i>45-64 Jahre</i>	<i>9,6 %</i>	<i>(8,5-10,7)</i>

Zu Kapitel 7, S. 270:

KV-Abrechnungsdaten

Die KV-Abrechnungsdaten sagen nichts aus über das tatsächliche Vorliegen von Krankheiten oder Beschwerden. Diagnosen werden eingesetzt, um Gespräche zu legitimieren. Wenn Frauen zwischen 40 und 70 Jahren zur Früherkennungsuntersuchung kommen, sind die Wechseljahre sehr häufig ein Gesprächsthema, auch unabhängig davon, ob die Frauen Beschwerden haben oder Fragen zu den Wechseljahren. Sie bekommen alle die Diagnose „Klimakterische Störungen“, oft versehen mit dem Kürzel z.A. (zum Ausschluss) oder V.a. (Verdacht auf).

Was fehlt:

Sexuelle Gesundheit älterer Frauen

Für die sexuelle Gesundheit älterer Frauen spielt die physiologische Vaginalatrophie eine wichtige Rolle. Sie kann zu Scheidentrockenheit und Schmerzen beim Sex führen. Alle Frauen sollten darüber informiert sein, dass es diese Veränderungen häufig gibt und wie sie damit umgehen können, zum Beispiel indem sie Gleitmittel, Lubrikans oder Östriolcreme benutzen. Das Thema ist sehr relevant, fehlt aber in dem Frauengesundheitsbericht vollständig.

Was sonst noch fehlt im Frauengesundheitsbericht:

Zum Thema Fruchtbarkeitsstörung

1. Es fehlt der aktuelle Stand des Wissens zu den Auswirkungen von Umweltbedingungen auf die Fertilität von Männern und Frauen
2. Dass die Zahl von Unfruchtbarkeit durch männliche Fertilitätsstörungen zunimmt, ist auch für Frauen interessant.

Kontakt: Dr. Maria Beckermann, m.j.beckermann@t-online.de